

## Anke Martiny 1939 – 2016

Um „Gesichter und Geschichten“ gegen Korruption geht es in diesem Scheinwerfer. Das Gesicht von Anke Martiny gehört in vorderster Reihe dazu. Sich gegen Korruption zu stellen hieß für sie, sich für Demokratie zu engagieren: Als Hauptanliegen für ihre Mitarbeit bei Transparency Deutschland nannte sie die Notwendigkeit „Zusammenhänge deutlich zu machen zwischen Korruption und dem Mangel an demokratischen Strukturen oder dem Aushebeln demokratischer Entscheidung durch Korruption.“ 15 Jahre gehörte sie dem Vorstand von Transparency Deutschland an. Beinahe genau so lange hatte sie im Vorstand die Verantwortung für die Mitgliederzeitschrift inne. Am 11. Januar 2016 ist Anke Martiny nach schwerer Krankheit gestorben. Die Scheinwerfer-Redaktion verliert mit ihr eine erfahrene Journalistin und hochgeschätzte Kollegin. Michael Wiehen, ehemaliger Vorsitzender von Transparency Deutschland, hat den folgenden Nachruf verfasst.

Der Tod von Anke Martiny hinterlässt tiefe Trauer. Sie hat auch mein Leben stark berührt.

Anke hatte sehr klare Konzepte für ihr Leben, ausgedrückt immer wieder in ihren Buchtiteln: Während einer politischen Pause im Jahr 1986 schrieb sie: „Wer nicht kämpft, hat schon verloren – Frauen und der Mut zur Macht“. Kurz nach ihrem letzten Geburtstag 2015 veröffentlichte sie: „... und vor allem muss man jederzeit als voller Mensch leben“. Mit diesen zwei Buchtiteln charakterisierte Anke ihre Lebenseinstellung und die Prinzipien, nach denen sie lebte.

Sie hat in ihrem Leben unendlich viele Menschen berührt und durch ihr Beispiel ermuntert, selbst „zu kämpfen“ und Verantwortung zu übernehmen.

Ihre politische Tätigkeit begann 1968 in der bayerischen Provinz, für die SPD; 1972 wurde sie in den Deutschen Bundestag gewählt, wo sie sich vor allem des Themas Verbraucherschutz annahm. Ihre Meinungen waren wie immer klar und unzweideutig, dargestellt in ihrem damaligen Buch mit dem Titel „Marktmacht und Manipulation: Sind die Verbraucher Subjekt oder Objekt der Wirtschaftsordnung?“

Neben der Politik war Anke seit ihrer Jugend geprägt durch ihre Interessen an Kultur, Musik, den bildenden Künsten und dem Schreiben. So war ihre Berufung 1989 zur Senatorin für Kulturelle Angelegenheiten in Berlin eine Aufgabe, die ihr auf den Leib geschnitten schien.

Als die SPD in Berlin im Januar 1991 die Regierung abgeben musste, ging Anke als Büroleiterin der Friedrich-Ebert-Stiftung für fünf turbulente Jahre nach Tel Aviv. Wieder ist es ein Buchtitel, der ihre Erfahrungen dort eindringlich beschreibt: „Israel – und du wunderst dich täglich“.

Nach ihrer Rückkehr aus Israel zog sie zunächst in ihr geliebtes Refugium in Rudelzhausen-Bergham in Bayern. Dort fing sie an, sich Gedanken über eine angemessene Tätigkeit in ihrer Zukunft zu machen. In



Foto: Heike Mayer

dieser Zeit des Suchens begegnete sie dem „Menschenfänger“ Peter Eigen, der ihr so von Transparency International vorschwärmte, dass sie sich sehr schnell entschloss, aus dem kleinen Münchener Büro von Transparency Deutschland gemeinsam mit mir das Deutsche Chapter aufzubauen.

Ankes wichtigster Beitrag zu unserer frühen Arbeit war ihre Vertrautheit mit den politischen und Verwaltungsstrukturen in Deutschland und ihre persönlichen Kontakte. Durch sie bekamen wir unkomplizierten Zugang zu wichtigen Entscheidungsträgern und konnten bald schon bahnbrechende Erfolge zum Beispiel bei der Beendigung der steuerlichen Absetzbarkeit von Bestechungszahlungen erreichen. Anke war eine unermüdliche Kämpferin für die Ziele von Transparency, aber gleichzeitig auch immer wieder ein Realitätsanker.

Schon in den frühen Münchener Jahren nahm Anke sich des Themas „Korruption in der Gesundheitsversorgung“ besonders an. Die in mehreren Auflagen erschienene Denkschrift „Transparenzmängel, Korruption und Betrug im deutschen Gesundheitswesen“ die Arbeitsgruppe Gesundheit stellte erstmals zusammenhängend das Ausmaß des Problems dar. Sie wurde von den Beteiligten und in der Politik zur Kenntnis genommen und je nach Betroffenheitsgrad interpretiert, spielte aber auch eine wesentliche Rolle bei der Verhinderung der Umwandlung der staatlichen Zulassungsbehörde für Arzneimittel in eine „privatisierte“ Arzneimittelagentur.

Seit 2001 war sie ununterbrochen im Vorstand des Vereins und hat diese Verantwortung bis zum Schluss mit großem Engagement getragen und Transparency Deutschland maßgeblich mitgeprägt. Anke übernahm auch immer wieder andere Aufgaben im Vorstand, darunter mit großem Einsatz die Verantwortung für den „Scheinwerfer“. Schon in ihrer frühesten politischen Arbeit in Bayern hatte Anke ein besonders starkes Interesse an der politischen Rolle von Frauen im öffentlichen Leben und deren Möglichkeiten, sich zu verwirklichen und auf Augenhöhe mit den Männern aktiv zu sein. Diese gezielte und persönlich unverwechselhafte Prägung hat ihr viel Respekt, aber auch viel Ärger eingetragen.

In ihren letzten Jahren konnte sich Anke zunehmend wieder persönlichen Dingen zuwenden: Mit ihren drei Kindern und acht Enkelkindern erlebte sie glückliche Zeiten, erleichtert auch durch das neue Familienrefugium im Oderbruch, dicht an der Grenze zu Polen. Besonders begeistert erzählte sie von ihren Reisen mit jeweils einem Enkelkind nach Israel oder an andere spannende Orte.

Konzerte, Opern, Museen, Ausstellungen waren ihr tägliche Freude, die sie gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten Peter Nestler genoss. Ihr Bildungshunger war unstillbar, auf Reisen war sie stets mit Reclams Kunstführer unterwegs. Besonders beflügelt war sie immer wieder von der „niemals gesättigten Schönheit“ Venedigs. Sie organisierte aber auch begeistert intensive Reisen mit Freunden in die Türkei, in den Iran und zu anderen Brennpunkten, wobei sie immer über Kontakte zur dortigen Friedrich-Ebert-Stiftung Treffen mit Politikern und vor allem Politikerinnen organisierte und einen lebendigen Meinungsaustausch und intensives Lernen ermöglichte.

Anke investierte viel Zeit und Mühe in den Aufbau persönlicher Kontakte – und pflegte diese mit viel Liebe, Empathie und Verständnis. Es gibt dazu viele anrührende Zeugnisse von Menschen, denen sie ein Wegweiser wurde.

Anke war bis kurz vor ihrem Tod noch voller geistiger Energie sowie voller Pläne und Ideen. Sie hat die Entwicklung ihrer schweren Krebserkrankung sehr bewusst miterlebt und aufgezeichnet. Das letzte Stadium kam für sie und ihre Familie – wie für uns alle – unerwartet schnell.

Wenige Tage vor der Nachricht von ihrem Sterben erreichte mich ein verspäteter Weihnachtsgruß von Anke – ein Büchlein über ihre letzte Reise nach Venedig im Juli 2015 (gemeinsam mit ihrem „getreuen Reisemarschall der späten Jahre“ Peter Nestler), das mit einem Gedicht von Gottfried Benn beginnt:

„Rosen, gottweißwoher so schön,  
in grünen Himmeln der Stadt  
abends  
in der Vergänglichkeit der Jahre!“

Es ist bezeichnend für das Spektrum ihrer Interessen, dass sie dort mit gleichem Ernst über einen Besuch bei Luigi Nono berichtet wie über die Mosaiken im Obergeschoss des Markusdoms oder auch über den auf ihrer ersten Venedig-Reise erst nach einigem Zögern geglückten Erwerb einer sehr schönen, aber sündhaft teuren Jacke, den die Verkäuferin ihr als „der jungen schönen Frau“ reserviert hatte, obwohl eine andere „alte und reiche, aber hässliche Frau“ sie unbedingt hatte haben wollen. Anke hat jederzeit als voller Mensch gelebt!

Danke, liebe Anke, für Deine wunderbare Freundschaft und für Deine Leidenschaft bei der Umsetzung der Ziele von Transparency International! |

*Michael Wiehen*